

Frank Elbe gibt beim IBSV-Traditionssessen detailreiche Einblicke in die „Zwei-plus-Vier“-Gespräche / Thatcher feindselig eingestellt

„Ein runder Tisch mit scharfen Ecken“

ISERLOHN. „Jahrzehntelang hatte sich eine geschlossene Wolkendecke vor den Stern der deutschen Einheit geschoben. Dann tat sich die Wolkendecke für eine kurze Zeit auf, ließ den Stern sichtbar werden und wir griffen nach ihm.“ Das hat der frühere Außenminister Hans-Dietrich Genscher einmal in einer ruhigen Minute gesagt, als die Wiedervereinigung unter Dach und Fach war. Mit dabei Frank Elbe, gebürtiger Iserlohner, Jurist, Diplomat - unter anderem als Botschafter in Indien - und eben einer der engsten Mitarbeiter Genschers in jener spannenden Zeit der „Zwei-plus-Vier“-Gespräche. Am

lation.

Vor einem Jahr hörten die Teilnehmer des Traditionssessens von Guido Knopp vieles zum Thema aus Historikersicht. Am Samstag nun, so Oberst Hans-Dieter Peterreit, sprach mit Elbe jemand, der bei den wichtigsten Etappen der Verhandlungen als Delegationsmitglied persönlich dabei war.

Am Morgen nach dem Mauerfall war Elbe in Warschau, frühstückte mit Genscher und Arbeiterführer Lech Walesa. Der, so Elbe, sagte aufgelöst, fast schon hysterisch: „Dies ist das Ende Polens.“ Rasch sei klar geworden, dass sich nicht jeder in Europa über den Fall der Berliner Mauer freuen würde, und dass mancher ein

Aber wie ans Ziel kommen? Elbe schilderte gut nachvollziehbar das Dilemma, in dem Gorbatschow und Schewardnadse steckten. Sie seien grundsätzlich für die deutsche Einheit gewesen und hätten auch erkannt, dass der Zug der Einheit immer schneller Fahrt aufgenommen hat. Mitmachen oder hinterherschauen? Wenn sie aus sowjetischer Sicht die DDR „verlieren“ würden, könnte das ein massives innenpolitisches Problem werden. Und Gegner habe Gorbatschow genug gehabt. Andererseits sei klar gewesen, dass die DDR ohne Hilfe Westdeutschlands nicht hätte am Leben erhalten werden können. Und eine aus sowjetischer Sicht entscheidende Frage war: Wäre ein wiedervereinigtes Deutschland neutral oder Mitglied des westlichen Bündnisses? Und wie sollte man letztere Variante dem eigenen Volk verkaufen?

Und London? Margaret Hilda Thatcher, so Frank Elbe, habe der deutschen Einheit feindselig gegenüber gestanden. Eindringlich und aufdringlich habe sie versucht, Gorbatschow vor einer Wiedervereinigung zu warnen. Sorge um sein Wohlergehen? Das glaubt Elbe nicht. Schließlich habe sie ihn ja selber mit der Debatte über Kurzstrecken-Raketen in Bedrängnis gebracht. Ihr wahres Ziel sei es gewesen, eine Veränderung des Status Quo in Europa zu verhindern. Für die „Eiserne Lady“ habe gegolten, was Lord Ismay über die Aufgabe der NATO gesagt hatte: „Die Sowjets draußen halten, die Amerikaner drinnen halten und die Deutschen unten halten.“ Glücklicherweise habe sie sich mit dieser Haltung nicht einmal im eigenen Außenministerium durchsetzen können, erinnert sich Elbe, und sagt „Wir wurden von Außenminister Hurd zu jeder Zeit konstruktiv und loyal unterstützt.“

Frankreich, wo in der Presse schon vom „Vierten Reich“ geschrieben worden sei, habe eigentlich nie richtige Sorgen bereitet. Dennoch, so Elbe, habe es in der Anfangsphase den einen oder anderen persönlichen Zwist zwischen Mitterand und Kohl gegeben. Der Franzose soll verärgert darüber gewesen sein, dass der Kanzler ihn nicht zuvor in seinen „10-Punkte-Plan“ zur Wiedervereinigung eingeweiht habe.

US-Präsident Bush, so Elbe, setzte sich offen für die Wiedervereinigung ein. Er zitiert ihn mit den Worten: „Bekanntlich unterstützen wir alle die Wiedervereinigung Deutschlands seit vier Jahr-



Der frühere Spitzendiplomat Frank Elbe hielt eine beeindruckende Traditionsrede. Elbe ist IBSV-Mitglied.

Samstag war Elbe nach 1991 zum zweiten Mal Redner beim IBSV-Traditionssessen in der Parkhalle.

Also eine Wiederholung? Nein, der Themenschwerpunkt war ein ganz anderer, Elbe beschrieb viel die Atmosphäre der Verhandlungen, lieferte teils prekäre Details, wie sie vielleicht bei seiner ersten Rede so offen noch nicht hätten gesagt werden können. Brillant arbeitete der Ex-Diplomat heraus, wie lange die Verhandlungen letztlich am seidenen Faden hingen - nicht nur wegen teils böswilliger Querschüsse aus Downing Street und einer zunehmend schwieriger werdenden inner-sowjetischen Macht-Konstel-

geteiltes Deutschland lieber sehen würde, als ein vereintes. Die Nachbarn befürchteten eine Erschütterung der europäischen Sicherheitslage.

Elbe teilt denn offenbar auch die Auffassung des früheren sowjetischen Außenminister Schewardnadse, dass die späteren Verhandlungen an einem „runden Tisch mit scharfen Ecken“ stattgefunden hätten.

Als die Demonstranten in der DDR nicht mehr „Wir sind das Volk“ sondern „Wir sind ein Volk“ gerufen hätten, sei klar geworden, dass die Sicherheit eher in Gefahr gerate, wenn man den Menschen die Wiedervereinigung verweigern würde.



Etwa 230 Gäste, darunter hochrangige Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft, nahmen am Traditionssessen des IBSV in der Parkhalle teil. Fotos: Karthaus

zehnten.“ Mit „wir“ meinte er die übrigen Alliierten.

Die USA fordern allerdings eine Mitgliedschaft des wiedervereinten Deutschlands in der NATO. Denn ein neutrales Deutschland, so fasst es Elbe zusammen, würde den Einfluss der Amerikaner in Mittel- und Osteuropa schmälern. Mit der Unterstützung der deutschen Einheit habe man die eigene politische Rolle in Europa ausbauen wollen, um weiterhin Einfluss auf die Gestaltung der Ost-West-Beziehungen zu behalten. Ein vereintes Deutschland in der NATO hätte zudem die Zustimmung der übrigen Mitgliedsstaaten erleichtert.

Spannend, und Elbe war daran als Verhandler maßgeblich beteiligt, ist auch der Weg, überhaupt zu der Konstellation der „Zwei plus Vier“-Gespräche zu kommen. Eine große Friedenskonferenz à la Versailles habe man befürchtet, dann hätten bis zu 150 Staaten mit am Tisch gesessen. Und nach der Demütigung bei der Deutschlandkonferenz 1954, als man am Katzentisch gesessen habe, wollte man erreichen, dass die beiden deutschen Staaten auf Augenhöhe mit den vier Alliierten verhandeln konnten.

Ende Mai 1990, Gorbatschow war in Washington, kam dann der Durchbruch. „Lassen wir doch die Deutschen entscheiden, in welchem Bündnis sie sein wollen“, zitiert Elbe Gorbatschow. Und nach dem dieser später auf dem Parteitag beeindruckend wiedergewählt wird, folgt dann das Kaukasus-Treffen mit Kohl. Tenor:

Deutschland erhält seine volle Souveränität, die Sowjetunion stimmt der NATO-Mitgliedschaft des vereinten Deutschlands zu, die sowjetischen Truppen in der DDR werden innerhalb von vier Jahren abgezogen. Am 12. September 1990 wird der „Zwei-plus-Vier“-Vertrag in Moskau unterzeichnet.

Am 3. Oktober 1990 feiert Deutschland die Wiedervereinigung. Endgültig ein souveräner Staat, so Elbe, wird Deutschland aber erst am 15. März 1991. Erst an diesem Tag wird die sowjetische Ratifizierungsurkunde hinterlegt. Also genau einen Tag, nachdem Honecker in ein Moskauer Krankenhaus ausgeflogen worden war. Ein Deal, „das war der letzte spektakuläre Akt der Sowjetunion in Ausübung ihrer Rechte als Siegermacht“, urteilt Frank Elbe zum Abschluss seiner Traditionsrede.

Und das gab es vor der Elbe-Rede: In den Begrüßungswor-

ten von Oberst Hans-Dieter Petereit und Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens wurde auch über die Zukunft der Parkhalle gesprochen. Petereit bezog die Position, dass der IBSV sehr wohl einen Anspruch auf eine Halle auf der Alexanderhöhe habe. Der Bürgermeister sagte, der Umzug der FH-Verwaltung in das ehemalige Baufinanzamt habe nichts mit dem Alexanderhöhe-Projekt zu tun. Daran werde weiter gearbeitet, bei der Beteiligung der Fachhochschule gehe es um neue Lehr- und Lernformen. Es solle weitere Gespräche zwischen Stadt, IBSV und FH geben. „Wir müssen zu einer Lösung kommen“, wie die aussieht, kann ich jetzt aber noch nicht sagen“, so Dr. Ahrens.

Tafelspitz (Petereit: nicht durchwachsen) mit Rote Bete, Gurkenwürfeln, Soße und Salzkartoffeln kam schließlich auf die gedeckten Tische, an denen rund 230 Gäste - darunter hochrangige Vertre-

ter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft, Platz genommen hatten. Mit dabei auch Landrat Thomas Gemke. Pfarrer Johannes Hammer sprach ein Tischgebet. Bürgermeister Dr. Ahrens bezeichnete das Traditionssessen als einen „Fixstern“ im Veranstaltungskalender Iserlohns.

Das Königspaar Annette Petereit und Christian Stampe freute sich nach dem Traditionssessen noch auf den Fahnenmarsch. Mit der 3. Kompanie als Fahnenkompanie, dem IBSV-Spielmannszug und den Iserlohner Stadtmusikanten ging es Richtung Innenstadt. Erste Station war bei der Königin am Tyrol, danach ging es zum König zur Galmeistraße. Einen feierlichen Ausklang gab es dann am unteren Theaterparkplatz, wo weiter gefeiert wurde. Am gestrigen Sonntag schließlich kamen die Schützen zu einem ökumenischen Gottesdienst in der Aloysiuskirche zusammen.



Tafelspitz wurde zum Traditionssessen aufgetragen. Im Vordergrund Oberst Hans-Dieter Petereit (v. r.), Redner Frank Elbe und das Königspaar Christian Stampe und Annette Petereit.